

*Lebt als Kinder des Lichtes!*  
*Predigt zu 1. Thessalonicher 5,1-6 im Gottesdienst*  
*am drittletzten Sonntag im Kirchenjahr – 8.11.2020*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für die heutige Predigt steht in 1. Thessalonicher 5,1-6:

Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr -, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen.

Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Soweit der Text. Gott der Herr segne nun unser Reden und unser Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

stellen sie sich vor, Wissenschaftler vermelden folgende Nachricht: ein Asteroid rast auf die Erde zu und wird mitten in Europa einschlagen. Der Einschlag wird so gewaltig sein, dass alles Leben zerstört werden wird. Panik würde ausbrechen, jeder würde versuchen, sein Leben zu retten, aus Europa zu entkommen. Eine Nachrichtensendung jagt die andere, Wissenschaftler überlegen, ob es eine Möglichkeit gibt, durch den Abschuss von Raketen den Asteroiden so abzulenken, dass er aus seiner Bahn gerät und nicht auf der Erde einschlägt. Schleußer wittern das große Geld und bieten den verzweifelten Menschen für horrendes Geld, sie dorthin zu bringen, wo sie aus dem Einschlagbereich des Asteroiden heraus sind und ihnen dann keine Gefahr mehr droht. Chaos, Panik, Weltuntergang.

Dieses Szenario ist der Hintergrund einer Serie des ZDF, die den Titel „8 Tage“ trägt, die genau dieses Szenario durchspielt und die wir in der Familie in diesem Sommer gemeinsam angeschaut haben. An diese Serie mit ihrer Schilderung des Endes habe ich mich erinnert angesichts des heutigen Predigttextes. Ein Text, in dem auch vom Ende der Zeiten die Rede, vom Untergang der Welt, auch wenn es nicht so ausführlich geschildert wird.

Paulus nennt diesen Augenblick den Tag des Herrn. Der Tag, von dem niemand weiß, wann er kommen wird. Darum benutzt Paulus das Bild vom Dieb in der Nacht, von dem ja auch niemand weiß, wann er seinen Einbruch plant. So aber wird es kommen, wenn der Tag des Herrn kommt. Unerwartet, ohne die Zeit zu wissen, wie der Dieb in der Nacht. So überraschend wie Wehen, die mitten in einem alltäglichen Vorgang über Schwangere kommen kann. Urplötzlich, so Paulus, wird der Tag des Herrn kommen.

Der Tag des Herrn: mit dieser Formulierung ist eine Vorstellung verbunden, die uns heute nicht mehr sehr nahe ist, aber die doch einen wichtigen Teil der Botschaft von Jesus ausmacht. Immer wieder kündigt Jesus an: wenn aber der Menschensohn kommen wird und deutet somit seine Wiederkunft auf Erden. Im Evangelium haben wir davon gehört, das Gleichnis vom Weltgericht mit der Trennung von den Böcken und Schafen gehört in diesen Duktus hinein. Und in all den Szenarien wird immer wieder vom Weltuntergang gesprochen und auch vom Gericht, zu dem Jesus erscheinen wird.

Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Paulus war sich im Übrigen sicher, als er um das Jahr 50 n. Chr. diese Zeilen schrieb, dass es nicht mehr lange dauern werde, bis der Tag des Herrn anbrechen wird. Und wenn er auch nicht genau über den Termin Auskunft geben konnte, ging er doch davon aus, dass er und mit ihm alle anderen Christen diesen Tag noch erleben werde.

Die Zeiten freilich sind ins Land gezogen, der Tag des Herrn ist ausgeblieben. Die Erwartung des Kommen Gottes in diese Welt hat sich in den vergangenen zweitausend Jahren abgeschliffen, wohl wenige unter uns, die mit dem Kommen des Tags des Herrn rechnen. Zwar traten immer wieder selbsternannte Propheten auf, die meinten und meinen, den Termin des Weltendes berechnen zu können

und damit lautstark hausieren gingen; und es gab auch immer wieder Versuche aus den Angaben der Bibel den Tag des Herrn zu bestimmen, aber alle Versuche wurden als Irrtümer entlarvt. Vermutlich hat deren Vielzahl zur Abnutzung der Erwartung des Paulus ihren Teil beigetragen.

Weltuntergang. Man kann sich diesem Thema auch von einer ganz anderen Seite annähern. Deutlich wird das über die Kirchenjahreszeit, in der wir gerade sind. Am Ende des Kirchenjahres, in den dunklen und grauen Monaten. In dieser Zeit denken wir besonders nach über die Vergänglichkeit unseres Lebens, über das Sterben und den Tod. Am Ende des Kirchenjahres gedenken wir dann auch unserer Verstorbenen. Wir blicken zurück auf das, was einmal war, auf die Gemeinschaft in der Familie, unter Freunden und Verwandten, die mit dem Tod ein jähes Ende fand. Ja, und manchmal war es wirklich ein schnelles, ein jähes Ende. Der Tod kam wie der Dieb in der Nacht. Unerwartet. Unvorbereitet. Ohne die Möglichkeit eines Abschiedswortes. Manche unter uns haben dies in ihrem Leben schmerzhaft erfahren müssen. Und wenn der Tod von einem Augenblick auf den anderen kommt, so wie der Dieb in der Nacht, dann ist das für viele wie ein Schock, dann ist es so als ob eine ganze Welt zusammenbricht. Den Weltuntergang erleben wir dann nicht als den Untergang der Welt durch irgendeine kosmische Katastrophe, sondern ganz persönlich. Ja, der Weltuntergang kann eine ganz menschliche Grunderfahrung sein, die mitten in unserem Leben passiert.

Dabei ist es nicht nur der Tod eines liebgewonnenen Menschen, der die Welt aus den Fugen geraten lässt, sondern viele andere Dinge, bei denen wir das Gefühl haben, dass die Welt untergeht. Das Gefühl, dass die Welt untergeht, beschleicht viele in diesen Tagen der Corona-Pandemie. Statt Besserung nun wieder Einschränkungen, die Frage, wie lange das noch gehen wird. Und wie viele Menschen gerade jetzt wieder um ihre Existenz bangen, brauche ich ihnen nicht sagen.

Das Gefühl, dass die Welt untergeht, beschleicht sicher wieder viele unserer Bewohner in den Altenheimen, wo wieder der soziale Kontakt beschränkt ist, wo es doch gerade im Alter so wichtig ist, nicht alleine zu sein.

Das Gefühl, dass die Welt untergeht, beschleicht Menschen da, wo sie vom Arzt eine schlimme Diagnose bekommen, wo sie damit leben müssen, dass eine Krankheit fortan ihr Leben einschränken wird und vielleicht sogar unmittelbar zum Tod führt.

Das Gefühl, dass die Welt untergeht, beschleicht Menschen da, wo sie merken, dass das zunehmende Alter all das nicht mehr zulässt, was man in der Jugend mit links gemacht hat, die sich schwer tun, Aufgaben abzugeben und meinen, dass sie dann den Sinn ihres Lebens verlieren.

Das Gefühl, dass die Welt untergeht. Noch viele Beispiele könnte ich anfügen, wie die Perlen an eine Kette und ich bin sicher, dass jeder unter ihnen heute Morgen seine Bilder und seine Erfahrungen vor Augen hat. Ja, wenn man die Rede vom Weltuntergang so versteht, dann ist dieser nicht irgendein Tag in ferner Zukunft, sondern tatsächlich so etwas wie eine Grunderfahrung unseres Lebens. Eine Grunderfahrung, die da aufleuchtet, wo in unserem Leben alles hoffnungslos und dunkel um uns herum ist.

In diese finstere Hoffnungslosigkeit, den lähmenden Rausch des Nichts-Tun-Könnens klingen nun die ermutigenden Worte des Apostel Paulus: Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Ihr seid Kinder des Lichtes, so sagt Paulus. Ihr gehört zu dem, der von sich sagt: ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben. Kinder des Lichtes also die Menschen, die Jesus Christus nachfolgen. Und die eben in dieser Nachfolge daran glauben, dass all das Dunkel, der Tod, die Krankheiten, all die persönlichen Weltuntergänge nicht das letzte Wort haben. Dass diese Finsternis nicht bleiben wird, sondern vom Licht Jesu überstrahlt wird. Das Licht von Jesus, das gerade in die dunklen Zeiten des Lebens hineinscheint. Es will und kann gerade in den dunklen Momenten Halt, Trost und Orientierung geben. Es wird auch mit dem Tod und allen anderen dunklen Erfahrungen nicht ausgelöscht, sondern leuchtet weiter. Paulus sagt dazu ein wenig später: „*Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.*“

Leben im Licht von Jesus, das heißt also: wir dürfen vertrauen auf dieses Licht. Wir dürfen darauf vertrauen, dass dieses Licht auf unserem Lebensweg mit dabei ist, dass Jesus mit auf unserem Lebensweg mit dabei ist. Und diese Hoffnung ist damit begründet, dass Jesus selber dem Tod, all den Dunkelheiten, all den Weltuntergängen die Macht genommen hat. Christus hat die Macht des Todes ein für allemal besiegt, damit wir leben sollen, auch über die unüberwindbare Grenze des Todes hinaus. Eberhard Jüngel sagte einmal zugespitzt: In Jesu Auferstehung fand der Tod selbst seinen Tod.

Christi Auferstehung und unser Glaube auf ein Leben nach dem Tod gehören untrennbar zusammen. Denn christlicher Glaube ohne die Auferstehungshoffnung ist wie eine Ruine. Man kann sie anstaunen, besteigen, ihre ehemalige geschichtliche Bedeutung erkunden, man kann sogar Feste darin feiern in so einer Ruine. Nur eins kann man nicht: drin wohnen und leben. Und genau darauf kommt es Paulus an, wenn er den Thessalonichern Anweisungen für das Leben im Licht der Auferstehungshoffnung gibt.

Erst die Auferstehungshoffnung gibt dem Leben eine bestimmte Zielrichtung, sodass man trotz aller Brüche leben und wohnen kann. Unser Glaube fordert nicht die hoffende Einstellung zum Tode, sondern will sie ermöglichen. Dann haben also auch Klage, Traurigkeit, Schmerz und Sprachlosigkeit ihre Berechtigung und werden nicht einfach auf Hoffnung hin glattgebügelt. Wo Menschen sich begegnen, Leid und Freude miteinander teilen, Alltägliches und Außergewöhnliches miteinander erleben, da ist das Leben in seiner Fülle spürbar. Wo Leben in den schweren Zeiten nicht an Sinn verliert, wo Leben nicht zerbricht, da ist die Kraft von Glaube, Liebe und Hoffnung spürbar.

Und das ist dann auch leben in der Haltung des wachsam und nüchtern sein, die Paulus den Thessalonichern auch auf den Weg mitgibt. Die Haltung, sich nicht an das Dunkel, an den Weltuntergang zu verlieren, aufzugeben, wenn die Welt unterzugehen droht. Sondern daran festhalten, dass das Licht Jesu über uns scheint. Dass er an unserer Seite ist, so dunkel es auch sein mag. Sich immer wieder daran zu erinnern: wir sind Kinder des Lichtes. Ganz so wie es Jochen Klepper in seinem Morgenlied gedichtet hat, dessen letzte Strophe ich ans Ende der Predigt stellen möchte:

Er will mich früh umhüllen, mit seinem Wort und Licht verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebricht;  
will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht ob ich versag. Sein Wort will helle strahlen wie dunkel auch der Tag. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Barmherziger Gott und Vater,  
du schenkst uns Raum zum Leben, du machst uns zu Kindern des Lichtes und des Tages. Du hast uns bestimmt, das Heil zu erlangen. Dafür danken wir dir.  
Halte du deine Hand über uns, dass wir aus deiner Liebe leben. Dein Wille leite uns zu der Freiheit, zu der du uns geschaffen hast.  
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Pfarrer Frank Wagner